

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 78.**

**Donnerstag, den 5. Juli**

**1888.**

Herr Bezirksstierarzt Lippold in Schwarzenberg  
ist auf die Zeit vom 4. bis mit 17. Juli dieses Jahres beurlaubt und wird  
vom Herrn Bezirksstierarzte Gübner in Zwidau vertreten.  
Schwarzenberg, am 3. Juli 1888.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Führ. v. Wirsing.

W.

Nachdem die Staatsforstreviere Breitenbrunn, Bodau, Grandorf, Großpöhl, Grünhain, Lauter, Raschau, Antonsthal, Wilbenthal, Carlsfeld, Auersberg, Eibenstock, Hundshübel, Johannegeorgenstadt, Schönheide und Sofa als selbstständige Armenverbände gemäß § 16 der die Bildung der Heimathsbezirke betreffenden Verordnung vom 27. Juni 1835 constituirt worden sind, wird Solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die auf die Verwaltung dieser Armenverbände bezüglichen Geschäfte durch diejenigen Beamten wahrgenommen werden, welche den Staatsfiskus gemäß § 85 Abs. 1 der Revidirten Landgemeindeordnung in Bezug auf die Gutsvorstehergeschäfte in den betreffenden selbstständigen Gutsbezirken zu vertreten haben, sowie daß die demgemäß einzurichtende Armenversorgung in den fraglichen Verbänden sofort eintritt.  
Schwarzenberg, am 22. Juni 1888.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Führ. v. Wirsing.

E.

## Bekanntmachung.

Zufolge erhobener und für durchaus begründet zu erachtender Beschwerden wird das Tragen **unverkleideter** bez. nicht mit einem Schutze versehenen **Sensen** auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen hierdurch verboten mit der Anordnung, daß das Blatt jeder zum Getreide- und Futtermähen Verwendung findenden Sense mit einer sicheren Verkleidung dergestalt zu versehen ist, daß Unglücksfälle nicht vorkommen können.

Zu widerhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe bis zu Zwanzig Mark beziehentlich entsprechender Haftstrafe geahndet.  
Eibenstock, den 30. Juni 1888.

**Der Stadtrath.**  
Löcher, Bürgermeister.

R.

## Gras-Versteigerung auf Hundshübler und Auersberger Staatsforstrevier.

Die diesjährige Grasnutzung der Wiese lit. e des **Hundshübler** Forstreviers an der sogenannten **Marie** oberhalb Reichardtsthal, der Wiesen lit. i und h des **Auersberger** Forstreviers **an der Brücke bei Muldenhammer** und **an der Eibenstock-Schneeberger Straße** oberhalb Wolfsgrün soll

**Mittwoch, den 11. Juli a. c.**

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

**Zusammenkunft: früh 8 Uhr** auf der Wiese an der Marie, des **Vormittags 11 Uhr** an der Brücke bei Muldenhammer, und **Mittags 12 Uhr** an der Straße oberhalb Wolfsgrün.

**Königliche Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunstwiesen und Forstrentamt Eibenstock,**  
am 3. Juli 1888.

Behreuther.

Gläsel.

Wolfram.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zu der momentan wichtigsten politischen Frage, der künftigen Gestaltung des deutsch-russischen Verhältnisses, liegt in der soeben erschienenen Ausgabe der „Pol. Kor.“ eine Rundgebung von russisch-offiziöser Seite vor, die um so erfreulicher ist, als sie von einer Stelle ausgeht, der man in der letzten Zeit eine optimistische Auffassung der Dinge im Allgemeinen und speciell der Stellung Deutschlands zu Rußland nicht nachsagen konnte. Der die Palette mit den grauen und noch dunkleren Farben sonst sehr bevorzugende „Petersburger Korrespondent“ des weltöfiziösen Organs äußert sich wie folgt:

„Die Thronrede, mit welcher der deutsche Kaiser den Reichstag eröffnete, hat nicht nur bei der öffentlichen Meinung, sondern auch in den diplomatischen Kreisen Rußlands eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Die gleichzeitig feste und friebliche Sprache des jungen Monarchen war geeignet, ihm allgemein Vertrauen zu gewinnen, und scheint die Besorgnisse, welche betreffs seiner politischen Absichten gehegt worden waren, vollständig zerstreut zu haben. Nunmehr weiß man, daß Kaiser Wilhelm II. ohne geneigt zu sein, vor einem Kriege, wenn er ihm durch die Umstände aufgezwungen werden sollte, zurückzufreden, den Krieg durchaus nicht suchen und sogar bestrebt sein wird, ihn durch eine entgegenkommende Haltung zu vermeiden. Nach der Beunruhigung, welche durch den in Berlin eingetretenen Thronwechsel anfänglich hervorgerufen worden war, bedeutet diese Ueberzeugung schon einen großen Gewinn.

Die Worte, mit welchen der neue Kaiser der Bündnisse mit Oesterreich-Ungarn und Italien in seiner Rede gedachte, haben in St. Petersburg keinerlei Verstimmung hervorgerufen, und dies aus mehreren Gründen. Zunächst erblickte man in dieser Erwähnung eine ganz selbstverständliche und vorausgesehene Thatsache; des Ferneren betont man, daß Kaiser Wilhelm II. diesem Hinweis keinerlei feindselige Spitze gegeben, sondern im Gegentheil den frieblichen Charakter jener Bündnisse mit Nachdruck hervorgehoben hat, und weiters, daß die Oesterreich-Ungarn und Italien gewidmeten Aeußerungen in den liebenswürdigen und wohlwollenen Worten, die an die Adresse Rußlands gerichtet wurden, eine glückliche Ergänzung gefunden haben. Es darf sogar behauptet werden, daß Niemand in Rußland über die wahre

Natur der politischen Intentionen Kaiser Wilhelm II. sich einer Täuschung hingegeben hätte, wenn letzterer von feierlichen Versicherungen gegenüber den Verbündeten Deutschlands abgesehen hätte. Der Thronrede wäre dadurch nur der Stempel des Mangels an Aufrichtigkeit aufgedrückt und die beruhigende Wirkung der Rundgebung des Kaisers Wilhelm in bedeutendem Maße abgeschwächt werden. Im Ganzen läßt sich sagen, daß der Eindruck der Thronrede ein ausgezeichnete war, und man ist überzeugt, daß sie zur allgemeinen Beschwichtigung der von Kriegsbesorgniß erfüllten Gemüther in hohem Grade beitragen muß. Wenn etwas in St. Petersburg bedauert wurde, so ist es der Umstand, daß die Thronrede nicht auch an die Adresse Frankreichs einige höfliche Worte gerichtet hat. Sehr bemerkt wurde außerdem die Thatsache, daß Kaiser Wilhelm II. auch bezüglich Englands vollständiges Stillschweigen beobachtet hat.“

— Der Besuch des deutschen Kaisers in Petersburg wird nun in offiziellen Mittheilungen als für den 15. d. M. bevorstehend angekündigt. Gleichzeitig soll Prinz Heinrich eine Reise an die nordischen Höfe unternehmen, der ein offizieller Charakter beigelegt wird. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ wurde bereits am 2. d. Mts. in Kiel von Sr. Kgl. Hoheit mit Flaggenparade in Dienst gestellt.

— Sir Morell Mackenzie hat nicht, wie es hieß, eine Erholungsreise nach Norwegen angetreten, sondern weilt gegenwärtig in Italien. Er reist in der Begleitung seiner Gattin, ferner seiner Tochter, deren seltene Schönheit einen völlig südlichen Typus haben soll, und eines Sohnes, in welchem der Engländer nicht zu verkennen ist. Die Familie Mackenzie war am Abend des 30. Juni von Luzern aus über den St. Gotthard nach Mailand gekommen, blieb dort nur wenige Stunden, um dann nach Venedig weiter zu reisen. Alle Versuche der Mailänder Presse, den englischen Arzt zu interviewen, blieben fruchtlos, Mackenzie empfing keinen Einzigen der Journalisten. In Venedig gedenken die Reisenden mehrere Tage sich aufzuhalten und dann eine längere Fahrt durch Italien zu unternehmen.

— Zu der vielbesprochenen Angelegenheit der Baselmahregeln an der deutsch-französischen Grenze hatte die „Nationalliberale Korrespondenz“ sich dahin ausgesprochen, daß diejenigen, gegen welche die neuen Vorschriften gerichtet, sich der Kontrolle

doch zu entziehen wüßten; dagegen liege es auf der Hand, daß der internationale Verkehr arg belästigt und geschädigt würde und die Nachteile davon träfen mindestens ebenso sehr die deutschen Interessen, namentlich in den Grenzlanden, als die französischen. Zudem hätten diese Vorschriften in Elfaß-Lothringen begreiflicher Weise sehr viel Aergerniß erregt und die Stimmung, die gerade in jüngster Zeit sich wieder zum Bessern zu wenden begonnen hatte, auf lange hinaus verborgen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ antwortet nunmehr auf diese abfällige Kritik, welche in einzelnen deutschen Blättern, namentlich in der „Straßb. Post“ veröffentlicht wurde, daß die Einverleibung des Elfaß eine strategische Erwägung gewesen zum Schutz gegen die französische Invasion: Der Eindruck, daß die französisch-deutsche Grenze an den Vogesen ist, muß vertieft, die Wirkung verschärft werden. In dieser Richtung wirkt der Paßzwang, wenn auch noch nicht ausreichend. Weitere Maßregeln werden folgen und dauern müssen, wenn die Loslösung des Elfaß von Frankreich systematisch erstrebt werden soll. Das Deutsche Reich läuft den Elfaß-Lothringern nicht nach, es richtet seine Politik zum Schutz der Grenze ohne Ansehung der daraus entstehenden Folgen ein.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird aus Gravelotte über eine französische Grenzverletzung folgendes berichtet: Am 15. Juni d. J. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr kamen zwei französische Offiziere der Pariser Garnison bei Willers-aux-bois über die deutsche Grenze und haben vier in der Nähe auf dem Felde daselbst befindliche Bewohner von Rezonville herbeigerufen und dieselben nach den Namen der umliegenden Ortschaften, sowie nach den hiesigen Verhältnissen befragt. Diese wollen angeblich keine Auskunft hierüber gegeben haben; dann sagten die Offiziere zu den Vorgenannten: „Ihr werdet seit 1871 sehr von der deutschen Regierung gedrückt, was aber nicht lange mehr dauern wird, denn wir kommen bald, um Elfaß-Lothringen zurückzuerobern.“

— Metz. Die Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler auf den Schlachtfeldern um Metz und allgemein in Lothringen wird durch den Kriegerverein Metz in Gemeinschaft mit den übrigen 20 Kriegervereinen in Lothringen auch in diesem Jahre an den Gedenktagen vom 14. bis 18. August in kameradschaftlicher Weise zur Ausföhrung gebracht werden. Die Ausföhrung des Vorhabens erfordert indeß, wie schon früher, eine allgemeine Unterstützung